

# LUST AM LESEN

DAS MAGAZIN IM KURIER AM SONNTAG

SONNTAG  
8. APRIL 2012



Mark Klotzer ist mit 20 Jahren der jüngste ausgereifte Gärtner im Team. Er pflanzt zum ersten Mal am Wall und genießt die Abwechslung zur üblichen Gehölzpflege.



Gegen Mittag wird das Gesamtwerk sichtbar. Alle Löcher werden beseitigt.



Bei weiten Wegen bilden die Gärtner Ketten und lassen die Pflanzen fliegen.



Dank der vorbereiteten Erde pflanzt es sich schnell. Aber es sind 25 000 Pflanzen.



Durchatmen zwischendurch: Eike Bernhardt ist im ersten Lehrjahr zum Gärtner.

## Sie pflanzen den Frühling

Touristen und Bremern fallen sie sofort ins Auge: die farnefrohen Stiefmütterchen an der Wallmühle. Seit mittlerweile 55 Jahren werden sie jedes Jahr in der Osterzeit gepflanzt. Sechs Wochen schmücken sie den Wall und leuchten selbst an grauen Tagen. Für Gärtnerinnen und Gärtner aus der ganzen Stadt ist die große Frühlingspflanzaktion ein besonderes Erlebnis.

VON JELCA KOLLATSCH (FOTOS)  
UND ANGELA NEUMANN (TEXT)

Es ist kurz nach Sonnenaufgang. Langsam wird die Stadt wach. Über den Wallanlagen liegt eine außergewöhnliche Stille. Ein Entenpärchen fliegt auf die Mühle am Wall zu. Ungeschickt landen die Enten auf einer Wiese und überschlagen sich. Munter watscheln sie über die frisch gejäte Erde vor der Mühle. Bald werden

sie diesen Weg nicht mehr nehmen können, sondern auf die Gehwege ausweichen müssen. Denn in wenigen Stunden werden 25 000 Stiefmütterchen die Fläche vor der Wallmühle schmücken.

Während ein Gärtnerenteam des Umweltausbauwerks Bremen noch auf dem Weg zur Mühle ist, stehen die Stiefmütterchen schon bereit. In Rollregalen stehen sie neben dem 1300 Quadratmeter großen Feld mit Erde und zittern im Wind, als würden

sie frieren. Dann geht es los: 22 Frauen und Männer in Grün rollen an. Einige von ihnen gähnen, andere rauchen eben eine letzte Zigarette vor dem großen Einsatz.

Einige wenige Gärtner sind so kurz nach Sonnenaufgang schon fit. Zu ihnen gehört Ralf Mischke. Der Gärtnermeister organisiert seit mehr als 20 Jahren die österliche Pflanzaktion an der Wallmühle. Und ist des Pflanzens noch nicht müde: „Sonst bin ich ein reiner Bürotäter, aber diesen Spaß hier gönne ich mir jedes Jahr.“ Munter steht er vor den müden Kollegen und erklärt, wie wo welche Stiefmütterchen gepflanzt werden. „Eine Blume kostet 49 Cent. Können die anwesenden Lehrlinge mal eben ausrechnen, wie viel das macht?“ Stille. „Na, das dauert schon zu lange. Lassen wir das.“

Kurz darauf haben sich die 22 Männer und Frauen auf und um das Feld verteilt. Aus mehreren Metern Entfernung werden Plastikpaletten mit den Pflanzen auf das Feld geworfen. Die meisten landen un-

sanft. Zu Hause gehe Mischke liebevoller mit seinen Pflanzen um. „Aber die heißen ja nicht umsonst Stiefmütterchen. Die kann man ruhig stiefmütterlich behandeln“, sagt er und macht sich an die Arbeit. Lange hält man diese anstrengende Tätigkeit nicht durch. Also muss es flott gehen: Loch aufbuddeln, Stiefmütterchen rein, Loch zubuddeln. Immer und immer wieder. Wenige Sekunden brauchen die Gärtner für eine Blume.

10 000 blaue und 10 000 gelbe Stiefmütterchen werden abwechselnd eingepflanzt. Dazwischen mehrere Kreise von 5000 weißen Stiefmütterchen. Blau, gelb und weiß? Das ist ja nicht gerade bremisch. „Stimmt. Aber ich mag die Farben“, erklärt Mischke. „Außerdem knallen die gut.“ „Selbst bei Schmuddelwetter wie heute.“ An diesem Tag kann keiner die Sonne hervorlocken. Nach einer Stunde Arbeit fängt es an zu regnen. Ein Geruch von feuchter Erde verteilt sich in der Luft.

Ein Gärtner stört sich nicht am schlechten Wetter, oder? „Naja, das drückt schon auf die Stimmung“, gibt Mischke zu. Manches Jahr habe es sogar so stark geregnet, dass die Arbeiter Bretter verlegen mussten, um im nassen Boden nicht unterzugehen, erzählt der Pflanzenexperte. Der 20-jährige Mark Klotzer stört sich nicht am Wetter: „Wir sind da abgehärtet.“ Für Klotzer ist der Großeinsatz am Wall etwas ganz Besonderes. Sonst schneide er vor allem Hecken und Sträucher. Herbert Bohling dagegen pflanzt schon zum achten Mal Blumen am Wall ein. Der 63-Jährige freut sich vor allem, die Kollegen mal wiederzusehen.

Auch Mischke wirkt sichtlich zufrieden. „Ich richte mich beim Pflanzen immer nach dem Mondkalender, auch wenn die Kollegen meinen, ich habe einen Knall“, sagt er. Ob mit oder ohne Mond: Die gelben Blumen strahlen wie die Sonne, die Touristen können kommen.



Muskelkater garantiert: Die Körperhaltung ist für alle Gärtner ungewohnt.



Mit anfassern: für Gärtnermeister Ralf Mischke jedes Jahr selbstverständlich.



Ruhe nach dem täglichen Gewusel: die Wallmühle an der Bremer Contrescarpe.